

# Blick ins Grüne

## Naturschutzgebiete (5):

Das Rödinghauser Auebachtal befindet sich am Südrand des Wiehengebirges, inmitten einer von intensivem Ackerbau geprägten Landschaft



**Schaut hin:** Um Vögel, aber durchaus auch Libellen und andere Großinsekten zu beobachten, nimmt Entomologin Gabriele Potabgy zuweilen ihr Fernglas zu Hilfe.

FOTOS: MEIKO HASELHORST

Von Meiko Haselhorst

■ **Rödinghausen.** „Sumpfschrecken gibt’s hier“, sagt Gabriele Potabgy. An heißen Sommertagen könne man sie sehen. Und vor allem hören. „Klingen wie ein elektrischer Weidezaun“, zieht die auf Insekten spezialisierte Biologin einen eher ungewöhnlichen Vergleich heran – und versucht, das Geräusch mit den Nägeln an Ringfinger und Daumen zu imitieren: „Tick – tick – tick.“

Besagte Insekten halten sich an diesem Morgen sehr zurück – es ist ziemlich kühl. Diverse Wildblumen lassen sich davon aber nicht abschrecken: Gundermann und Kuckuckslichtnelke sind hier zurzeit ebenso häufig wie Wiesenschaumkraut und Hahnenfuß. Und doch nur Farbtupfer in einer über und über grünen Landschaft aus Erlen, Weiden und Wiesen.

Das Naturschutzgebiet Auebachtal ist im Landschaftsplan Bünde/Rödinghausen seit Ende 1994 „rechtskräftig ausgewiesen“ und hat eine Fläche von 13,9 Hektar. Von Südwesten nach Nordosten verläuft der namensgebende Bach

„Große Aue“. Er nimmt den Klosterbach, den Nordbach und die Schierenbeke (ebenfalls Naturschutzgebiet) auf und fließt in nördlicher Richtung durch das Wiehengebirge in den Kreis Minden-Lübbecke.

Der Bach durchquert in einem relativ naturnahen Bett wiesen- und weidegenutztes Grünland, teilweise als Feucht- oder Nassgrünland ausgebildet.

## Eisenbahntrasse durchschneidet das Gebiet

In besonders nassen Senken gedeihen kleine Röhrichte und Seggenrieder, am östlichen Ufer des Baches befindet sich im mittleren Teil des Gebietes auch ein kleiner Erlenwald.

Im Südteil verläuft das Gewässer begradigt und am Fuße eines Bahndammes. Vor allem im Zuge des Eisenbahnbaus vor über 120 Jahren – die Trasse durchschneidet das Gebiet – wurde der Bach erheblich eingegrenzt und sein alter Verlauf verändert.

„Der natürliche Über-



**Schöner Name:** Diese Blume nennt sich Kuckuckslichtnelke.

schwemmungsbereich, die Aue, soll nun wenigstens in Teilstrecken wieder hergestellt werden“, erklärt Gabriele Potabgy und watet durch kniehohe Gras, „ebenso wie die Durchgängigkeit für wandernde Wasserlebewesen.“

Ziel sei der Schutz und der

Erhalt eines vielfältigen Siekles mit seinen feuchten Grünlandbeständen, Röhrichten und Riedern als Element des Biotopverbundes „Große-Aue-Netz“.

## Brennnesseln sind trocken und gekräuselt

Das Gebiet befindet sich inmitten einer von intensivem Ackerbau geprägten Landschaft. Die Ackerflächen grenzen teilweise unmittelbar an das Gebiet. „Da wird es sehr deutlich“, sagt Potabgy und zeigt auf einige Brennnesseln, deren Blätter in unmittelbarer Nähe des Ackers seltsam trocken und gekräuselt sind. „In ein paar Tagen sind die alle gelb“, sagt sie und verzicht das Gesicht. „Da wurde ordentlich gespritzt.“

Ein paar Meter vom Acker entfernt stehen die Brennnesseln hingegen noch in frischem Grün da. Und auf ihnen turnen von Marien- bis Rüsselkäfer jede Menge Insekten herum – das Herz der Insektenforscherin Gabriele Potabgy schlägt höher. Auch ohne Sumpfschrecken.